

Konsumgewohnheiten und REDD

VON KIRSTEN BREDENBECK

Mit unseren Konsumgewohnheiten in den Industrieländern tragen wir selbst maßgeblich zum zerstörerischen Umgang mit den weltweiten Wäldern bei. Dies fängt beim Metallverbrauch, wie Aluminium, an und geht über unseren Fleischkonsum, über unseren Durst nach Treibstoff bis hin zum direkten Holzverbrauch. Bei den folgenden Beispielen besteht ein direkter Zusammenhang zwischen unserem Konsum und der Waldvernichtung in Brasilien:

Deutschland gehört zu den fünf Ländern mit dem weltweit größten Pro-Kopf-Verbrauch an Aluminium, und Brasilien ist einer der wichtigsten Exporteure von Roh-Aluminium. Dieses wird unter extrem hohem Energieeinsatz vor allem im Amazonasgebiet hergestellt. Ihre Energie beziehen die Aluminiumhütten aus Staudämmen. Die sozialen und ökologischen Folgen der Staudammbauten sind Umsiedlungen und Vertreibungen und der Ausstoß von Methangasen aus der Zersetzung der gefluteten Regenwälder. Diese heizen den Treibhauseffekt an. Für den Bau der Staudämme sind Erschließungsstraßen notwendig, die dann Einfallsschneisen für legalen und illegalen Holzeinschlag bieten. Aluminium wird vor allem beim Flugzeugbau eingesetzt, jedoch auch bei Autokarosserien, am Bau und nicht zuletzt im Verpackungsbereich.

Die steigende Beimischung von Agrotreibstoffen zu unserem Kraftstoff heizt einen weiteren Boom an, der zunehmend zu einem Treiber der Entwaldung geworden ist. Die brasilianischen Ausfuhren an Agrotreibstoffen nach Europa sind in den letzten Jahren stark gestiegen, und ein weiterer Anstieg ist zu erwarten. Über indirekte Landnutzungsänderungen zieht dies trotz Zertifizierungsiniciativen Waldzerstörung nach sich. Nach Schätzungen des Umweltbundesamtes stammen knapp 65% des nach Deutschland importierten Agroethanols aus Brasilien. Damit würde mehr als ein Viertel des deutschen Gesamtbedarfs aus Brasilien gedeckt.

Mitverantwortlich für die Zerstörung von Regenwäldern sind außerdem hiesige Ernährungsgewohnheiten, die auf einem hohen Fleischkonsum beruhen. Die europäischen Mastbetriebe verwenden überwiegend Soja als Futtermittel; dieses stammt aus Ländern wie Brasilien. Die Anlage der Sojafelder geschah und geschieht vielfach auf Kosten von Regenwaldgebieten und dort lebenden Menschen. Auch die Rinderzucht zählt zu den zentralen Kräften, die die Entwaldung in Amazonien vorantreiben. Die Zahl der Rinder hat sich in Brasilien in den letzten fünfzehn Jahren mehr als verdoppelt, und seit 2004 hält

das Land den zweifelhaften Titel des weltweit größten Exporteurs von Rindfleisch – auch nach Deutschland. Rindfleisch und Leder haben einen beträchtlichen Anteil an den deutschen Importen aus Brasilien.

Nicht zu vergessen bei der Entwaldung ist die Einfuhr von Tropenhölzern. Der Boykott von Tropenhölzern, wie es ihn in den 90er Jahren einmal gab, wurde von anderen Instrumenten abgelöst, die ein trügerisches Gefühl von Entwarnung vermitteln. Zahlreiche Untersuchungen zeigen bspw., dass auch zertifizierte Tropenhölzer, die durch selektiven Holzeinschlag gewonnen werden, langfristig Kahlschlagsflächen zur Folge haben. Auch diese erfordern Rückewege und Zufahrtsstraßen, und öffnen damit weitere Schneisen der Entwaldung für die Umwandlung der Flächen in Viehweiden und Sojafelder. Tropenholz sollte damit nicht auf unserer Einkaufsliste stehen – und auch mit den hiesigen Hölzern ist ein sparsamer Umgang geboten.

Ursachen der Waldzerstörung müssen in unseren wirtschaftlichen Strukturen gesucht werden, deren Wandel in eine Waldschutzpolitik aktiv einzubeziehen ist. Das Fliegen und Autofahren wird nach wie vor gegenüber dem öffentlichen Verkehr bevorzugt und dem Klimawandel begegnet man mit dem Wandel des eingesetzten Kraftstoffs – damit weitergefahren werden kann wie bisher. Im Lebensmittelsektor – auch im Bereich „bio“ – nehmen Einweg- und Verbundverpackungen zu. Tropenholzimporte steigen durch die Zertifizierung jährlich wieder an und bei unseren Ernährungsgewohnheiten ist keine Wende abzusehen. Solange die politischen Rahmenbedingungen in den Industrieländern dem Primat des wirtschaftlichen Wachstums untergeordnet werden, sind wir, REDD hin oder her, an der Waldzerstörung aktiv mitbeteiligt. Werden wir also mindestens genauso aktiv, diese Rahmenbedingungen zu verändern!

Kirsten Bredenbeck ist Volkswirtin und seit 2002 bei der Kooperation Brasilien tätig. Ausführliche Informationen zum Thema enthält das Heft "Land unter im Tropenwald" aus der Reihe Brasilicum Nr. 186/187 von September/Oktober 2009.